



Die Five Sisters Barrison zum erstenmal im Berliner Varieté „Wintergarten“, Herbst 1894  
 Von links nach rechts: Inger, Gertrude, Lona, Olga, Sophia

gerieten aus dem Häuschen vor Freude in diesem zauberhaften Paris, mit seinen unzähligen kleinen Theatern, Kabaretts und Buden, seinen aufgeputzten Frauen, seinem Cancan, den ich mich noch entsinne von La Goulue gesehen zu haben — kurz danach begab sie sich als Tierbändigerin mit ihren Löwen auf die Wanderschaft, um nie wieder in die funkelnde Welt ihrer Schönheit zurückzukehren. Arme La Goulue!

### Indianer und Südfranzosen toll vor Begeisterung

**N**ach Paris kam Frankreich! In dem südlichen Bordeaux, im Lande der dunklen Weine und heißen Leidenschaften, mußte es sich jede Programmnummer vor und nach ihrem Auftreten gefallen lassen, statt mit Applaus mit dem Sprechchor „Les cinq sœurs, les cinq sœurs“ begrüßt zu werden, der unter fortwährendem rhythmischen Klopfen der Spazierstöcke den ganzen Abend über anhielt, bis das Glockenzeichen ertönte, das die Five Sisters Barrison ankündigte.

In Texas habe ich den Kriegstanz der Indianer erlebt. Eines Abends, als wir munter und ahnungslos auf dem Wege zum Theater waren, sprangen sie plötzlich aus dem finsternen Gebüsch des Ausstellungs-parks hervor und umzingelten uns mit

wildem Kriegsgeheul und geschwungenen Tomahawks. Wie sie nachher beteuerten, geschah es, um uns eine kleine „Überraschung“ zu bereiten und ihre Begeisterung zu zeigen. Es gelang ihnen wider Erwarten, uns in den größten Schrecken zu versetzen. Alle Indianergeschichten, die ich verschlungen hatte, kamen mir in den Sinn. Ich sah unsere fünf blonden Lockenskalps als flatternde Trophäen an den bunten Gürteln der Rothäute. Aber der Abend unserer Premiere in Bordeaux überstieg alles, was wir in Texas erlebt hatten. Das Publikum geriet in sinnlose Raserei. Unter ohrenbetäubendem Geschrei, wogegen die Kriegsrufe der Indianer Musik gewesen waren, weigerte sich die Menge, das Theater zu verlassen, als unser Lied beendet war. Direktor und Bühnenarbeiter machten besorgte Gesichter und rieten unserem Schwager, uns in Sicherheit zu bringen. Sie kannten ihre lieben südfranzösischen Mitbürger. Sollte einer auf den Einfall kommen, die Bühne zu stürmen, so könne man nicht wissen, wie das enden würde. Schnell wurden wir in unsere Mäntel gehüllt und flüchteten durch die kleine Hintertür der Bühne. Am nächsten Tag erfuhren wir, die Wache solle bis spät in die Nacht hinein zu tun gehabt haben, um die erhitzten Gemüter zu beschwichtigen. Ein Mann soll einen Tobsuchtsanfall bekommen haben und mußte